

» Es ist keiner wie du, und ist kein Gott außer dir.

2. SAMUEL 7,22

© GemeindebriefDruckerei

Er ist keiner wie du, und ist kein Gott außer dir. (2. Samuel 7, 22)

Gedanken von Pfarrer Joch Lütgendorf

Mächtige Männer bauen mächtige Häuser. Der türkische Präsident Erdogan ließ in Ankara einen gigantischen „Weißen Palast“ bauen, der über 1000 Zimmer verfügt und knapp eine halbe Milliarde Euro gekostet haben soll. Kurioser Weise war der erste dort empfangene Staatsgast im November 2014 ausgerechnet der bescheidene Papst Franziskus, dessen Name Programm ist und an den besitzlosen Franz von Assisi erinnert. Größer konnte der Gegensatz nicht sein.

Als Israels König David auf dem Zenit seiner Macht ist, will er auch ein mächtiges Haus bauen. Allerdings keinen Palast für sich selbst, sondern ein Haus für Gott, einen Tempel. Was ihn antreibt, ist ein gefühltes Missverhältnis. Er sagt: „Ich wohne in einem Zedernhaus, die Lade Gottes aber wohnt unter Zeltdecken.“ Er selbst: im Palast; aber die Lade Gottes, „Transportkiste“ der Tafeln mit den Zehn Geboten und Zeichen für Gottes Gegenwart: quasi auf dem „Campingplatz“.

So geht das nicht, denkt sich David. Ein mächtiger Gott braucht ein mächtiges Haus. Und Gott? Der sagt: Jetzt nicht, noch nicht. Davids Sohn Salomo soll einst einen Tempel erbauen lassen, aber David soll erst etwas lernen – und wir mit ihm: Gott lässt sich nicht in Häuser sperren. Und selbst der mächtigste Palast ist nichts gegen Gottes Größe. „Es ist keiner wie du, und kein Gott außer dir“, so betet David, als er das begriffen hat. David und wir sollen verstehen: Gott ist ein mitziehender, uns begleitender Gott, der sein Zelt dort aufschlägt, wo wir sind. Wir können bzw. wir müssen seine Herrlichkeit nicht durch Äußeres darzustellen versuchen.

Als 1993 der Berliner Dom wieder eingeweiht wurde – auch so ein Monument -, da sagte der damalige rheinische Präses Peter Beier in seiner Predigt: „Die Wahrheit braucht keine Dome. Das Evangelium kriecht in jeder Hütte unter und hält sie warm.“

Für uns Christen wachsen die Dome längst nicht mehr in den Himmel. „Heute befindet sich die Volkskirche in einer Herbstzeit“ schrieb jüngst unser Vizepräses Christoph Pistorius. Wir werden weniger, „ärmer“, gefühlt auch bedeutungsloser. Das kann Angst machen, vielleicht sogar kränken. Dann wollen wir daran denken und bekennen: „Es ist keiner wie du, und ist kein Gott außer dir.“ Die Größe und Einzigartigkeit Gottes hängt nicht ab von unserem „Erfolg“. Der „zeltende Gott“ ist auch heute unterwegs, sein „Evangelium kriecht in jeder Hütte unter und hält sie warm.“